

Stadtbibliothek Karlsruhe

Von der Volksbildung zur Generation E-Book

Ernst Otto Bräunche / Andrea Krieg



Die Stadtbücherei am Rondellplatz, 1941
(Stadtarchiv Karlsruhe 8/PBS oXIVe 220)

Als der Karlsruher Bürgerausschuss und der Stadtrat am 30. Juni 1921 die Gründung einer städtischen Bücherei und Lesehalle beschlossen, taten sie dies in dem Bewusstsein, dass die öffentlichen Büchereien unter den kulturellen Einrichtungen der Stadt »immer einen wichtigen Platz« eingenommen hatten.¹ Es entspreche gerade in einer Zeit, »in der nach dem äußeren politischen Zusammenbruch ein Sehnen nach seelischer Einkehr und geistiger Vertiefung weite Kreise erfasst hat« einem kulturellen Bedürfnis, dass eine solche Einrichtung eine Lücke in Karlsruhe fülle, die von den bestehenden öf-

fentlichen Bibliotheken gelassen werde. Die größte von diesen, die Badische Landesbibliothek, diene in erster Linie dem Bedürfnis gelehrter Kreise, das Landesgewerbeamt halte in seiner Bücherei vorwiegend technische und gewerbliche Werke vor, die Technische Hochschule stelle den Studenten Fachliteratur zur Verfügung. Die städtische Bücherei solle sich deshalb an das »Volk in weitestem Sinne« wenden und eine »Sammlung guten Schrifttums unterhaltenden und belehrenden Inhalts [...] zu größtmöglicher Benutzbarkeit frei und leicht zugänglich« machen.

Bis heute steht die Stadtbibliothek Karlsruhe auftragsgemäß in dieser Tradition, Bildung und gesellschaftliche Partizipation für alle möglich zu machen. Als demokratische Einrichtung an der Basis und für die Basis der Einwohnerschaft ist die Stadtbibliothek mit insgesamt neun Einrichtungen im gesamten Stadtgebiet gut erreichbar. Dem Grundgesetz zur Informations- und Meinungsfreiheit verpflichtet,

steht sie allen Bürgerinnen und Bürgern offen und wird mit über 800 000 Besuchen täglich entsprechend stark frequentiert.

Im Folgenden sollen nach einem geschichtlichen Rückblick aktuelle Aufgabenschwerpunkte und Entwicklungsperspektiven der größten von der Stadt als Alleinträger unterhaltenen Kultureinrichtung vorgestellt werden.

Die Anfänge – Vereine kümmern sich ■

Als die Stadtbibliothek am 24. Juni 1922 ihren Ausleihdienst in dem der Stadt gehörenden Koelleschen Haus in der Karl-Friedrich-Straße 21 aufnahm, konnte sie einen Bücherbestand anbieten, der 29 000 Bände umfasste und von verschiedenen Vereinsbibliotheken, der Stadtratsbibliothek und der Bibliothek des Stadtarchivs übernommen worden war. Den größten Anteil hatte die 1894 hauptsächlich als »Wanderbücherei« eingerichtete Bücherei des Badischen Frauenvereins, die 13 000 Bände beisteuerte. Diese Bibliothek war eher auf den Versand von Büchern in ganz Baden ausgerichtet. 1913 z. B. waren 33 000 Bücher versandt worden.²

Von der ältesten Vereinsbücherei, der des Männerhilfsvereins vom Roten Kreuz, kamen 9000 Bücher. Die Intentionen der 1871 gegründeten liberal bürgerlichen Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung waren in Karlsruhe auf fruchtbaren Boden gefallen. Der 1873 gegründete Ortsverein hatte aber bald die Aufgabe, eine öffentliche Bibliothek zu gründen, an den Männerhilfsverein abzugeben, der noch im Dezember der Gesellschaft beitrug. Diese hatte nach gut einjähriger Vorbereitung am 11. Februar 1875 in einem Saal des ehemaligen Lyceums am Marktplatz die ersten Bücher ausgeliehen.³ Zur Jahrhundertwende konnte sie auf eine wenn auch »bescheidene segensreiche Wirksamkeit« zurückblicken. Jährlich wurden im Durchschnitt ca. 22 000 Bücher an über 1700 Besucher ausgeliehen, von denen ein Drittel Schüler und Schülerinnen der Volks- und Mittelschulen, 20% Arbeiterinnen oder Arbeiter und 10% Soldaten waren.⁴ Außerdem trugen die ehemalige Bibliothek des Stadtrats 5000 und die des Stadtarchivs 2000 Bände bei.

Ebenfalls in der neuen Stadtbücherei gingen die von dem Verein Volksbildung unterhaltenen städtischen Lesehallen auf, deren erste 1901 zunächst in der Zähringerstraße 100 eingerichtet worden war, die zweite folgte 1907 in der Marienstraße / Ecke Bahnhofstraße in einem ausgesprochenen Arbeiterviertel. Da die öffentlichen Bibliotheken unter Berufung auf ihre Neutralität die Auslage von Tageszeitungen, damals in der Regel Parteizeitungen, verweigerten, wurden diese in den Lesehallen angeboten. 1910 hatte die Lesehalle 172 357 Besucher, davon waren 1789 Frauen (2,8%), die Lesehalle 2 nach Anlaufschwierigkeiten 17 350, davon 203 Frauen (1,2%). Vorbildcharakter hatte auch die Einrichtung (1911) der vom Verein »Frauenbildung

– Frauenstudium« getragenen und sehr gut angenommenen Kinderlesehalle, die nachmittags in der Lesehalle 2 angeboten wurde.⁵

Von der demokratischen Stadtbücherei zur Vereinnahmung durch die NS-Ideologie

In der neuen Stadtbücherei wurde am 26. Juni 1922 mit der Ausleihe begonnen, zunächst aber noch ohne Lesesaal und nur mit der Unterhaltungsliteratur, da die Räumlichkeiten in dem repräsentativen Haus am Rondellplatz nicht rechtzeitig fertig geworden waren.⁶ Die Zahl der Ausleihen stieg von 36 000 im Jahr 1922 auf 116 091 im Jahr 1930.⁷ Damit war die Bücherei in dem zwar repräsentativen, aber räumlich beengten Gebäude am Rondellplatz an ihre Grenzen gekommen. Die damals größte badische städtische Volksbücherei⁸ musste in einem Ausleiheraum von 22,5 m² in der täglichen Öffnungszeit bis zu 300 Personen bedienen und auch der Lesesaal mit nur 34 Plätzen war häufig überbelegt.⁹ So beschloss der Stadtrat am 10. Dezember 1931 den Umzug in neue Räume im Westteil des alten Bahnhofs an der Kriegsstraße. Nach kurzer Schließung konnten die neuen Räume am 18. April 1932 bezogen werden, womit allerdings nicht alle Probleme gelöst waren, denn der Lesesaal war nach wie vor für den Besucherandrang zu klein. Mit dem Umzug war auch eine Umstellung von der bisherigen Freihandaufstellung der Bücher auf ein Bestellsystem verbunden. Erstmals wurden in diesem Zusammenhang sogenannte Stoffkreiskataloge zusammengestellt, um den Besucherinnen und Besuchern die Auswahl zu erleichtern. Begonnen wurde mit den Themen »Heimat- und Bauernromane« und »Aus Geschichte und Vergangenheit«.¹⁰

Nur ein Jahr später hatten sich die politischen Verhältnisse komplett geändert. Nach der von den Nationalsozialisten selbst so genannten Machtergreifung waren rasch nach der letzten nur noch eingeschränkt demokratischen Reichstagswahl am 5. März 1933 erste Maßnahmen zur Gleichschaltung von Staat und Gesellschaft im Sinne der neuen Machthaber eingeleitet bzw. schon umgesetzt.¹¹ Auch die Volksbücherei war sofort betroffen, da die Nationalsozialisten zugleich deren Bedeutung für die eigenen Ziele und die Propaganda zum Aufbau einer auf die NS-Ideologie ausgerichteten Volksgemeinschaft erkannt hatten. Der städtische Verwaltungsbericht hielt fest, dass schon im März 1933 »infolge der politischen Umwälzungen [...] sämtliche marxistischen und einige jüdische Zeitungen abbestellt werden mussten.«¹² Zur Erreichung des Ziels »Volkserziehung, Volksbildung und Volksgesundung« wurde nun »Literatur nationalsozialistischer Weltanschauung« beschafft.¹³ Im Rahmen der vom Führer der badischen Hitlerjugend (HJ) Friedhelm Kemper ausgerufenen zwei »kulturellen Kampfwochen gegen Schmutz und Schund« wurde auch die Stadtbibliothek auf der Grundlage der schwarzen Liste »gesäubert« und in

einem ersten Schritt 564 Bücher entfernt, die vermutlich am 17. Juni bei der öffentlichen Bücherverbrennung auf dem Schlossplatz verbrannt wurden.¹⁴ Im folgenden Jahr wurde die »Säuberung« fortgesetzt, so dass nach dem Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung »alle Werke marxistischer, pazifistischer und jüdischer Schriftsteller ohne Rücksicht auf den Inhalt, im ganzen rund 3000 Bände« entfernt wurden.¹⁵ Erstmals beteiligte sich die Volksbücherei auch an der Buchwoche, die vom 27. Oktober bis zum 3. November 1935 unter dem Motto »Deutsche Jugend und Volksbücherei« stattfand. Betont wurde im Verwaltungsbericht, dass der weitere Ausbau der Bücherei »ausschließlich eindeutig auf den Staat und seine Ziele eingerichtet« war. Beschafft wurden deshalb Werke »aus den Gebieten der Weltanschauung des Nationalsozialismus, der Geschichte, der Rassenkunde, des Weltkriegs usw.« Der Zeitschriftenbestand wurde ergänzt um »Atlantis«, »Volk und Rasse«, »Muttersprache« und »Westmark«.

Vorausgegangen war eine reichsweite Neuordnung des Volksbüchereiwesens, die zur Eingliederung der Volksbüchereien in das Volksbildungswerk und in Baden zur Ernennung eines Gaubeauftragten geführt hatte.¹⁶ Der Direktor der Volksbücherei Freiburg und Gaubeauftragte Philipp Harden-Rauch¹⁷ führte schon im August 1935 eine Inspektion der Karlsruher Volksbücherei durch und ließ auch in den kommenden Jahren mit wiederholten Besuchen keine Zweifel, dass er die Neuausrichtung beobachten und durchsetzen werde.¹⁸

Verwaltungstechnisch war die Volksbücherei 1936 direkt dem Oberbürgermeister zugeordnet. In diesem Jahr beteiligte sich die Volksbücherei auch mit einer eigenen Abteilung an der Ausstellung »Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe«.¹⁹

1937 zeigte die Volksbücherei erstmals in der Buchwoche eine Ausstellung »Familie, Volk und Rasse«. Dass rund die Hälfte der ausgestellten Bücher auch ausgeliehen wurde, wertete man als Beleg für den Erfolg der Ausstellung. Erfolgreich eingesetzt wurden weiterhin kommentierte Bücherverzeichnisse.²⁰ Dennoch erreichte man die vor 1933 häufig überschrittene 100 000er Marke bei den Ausleihvorgängen nicht mehr.²¹

Verstärkt wurde die Volksbücherei 1938, als mit der Eingemeindung der Stadt Durlach zum 1. April 1938 die dortige Volksbücherei mit der Karlsruher – nun Hauptstelle – zusammengelegt wurde. Die Durlacher Zweigstelle verzeichnete rund 10 000 Ausleihen im Jahr.²²

Ein »Spaziergang zwischen Büchern« in der NS-Gauzeitung »Der Führer« hielt am 30. September 1938 fest, dass rund 21 000 Besucher die Lesehalle besucht hatten, davon 1800 Frauen. Begrüßt wurden diese mit einem »Bild des Führers« und einem Zitat aus »Mein Kampf«.²³ Von den 3200 aktiven Lesern der Volksbücherei waren 1800 Frauen und 800 Jugendliche. Ob nun aber »Mein Kampf« tatsächlich, wie von der Zeitung behauptet, das meistausgeliehene Buch war, mag bezweifelt werden.

Nicht mehr zu den Lesern gehörten zu diesem Zeitpunkt Juden. Der Leiter der Bücherei Dr. Erwin Vischer hatte am 3. September beim Oberbürgermeister angefragt, wie er mit den wenigen verbliebenen jüdischen Besuchern umzugehen habe, und die Antwort erhalten, dass diese mit sofortiger Wirkung auszuschließen seien.²⁴

Nach Kriegsbeginn wurden die Büchereien geschlossen, man lieferte aber Bücher an die aus Karlsruhe Evakuierten nach Mosbach, Waldkatzenbach und Neckarelz. Darauf verwies die Stadtverwaltung auch, als ihr der Leiter der Staatlichen Volksbüchereistelle am 31. Oktober vorhielt, die Bibliothek zu vernachlässigen, dass der Buchbestand zu alt sei und die Räumlichkeiten den Ansprüchen nicht genügten. Negativ wirke sich auch aus, dass nach dem altersbedingten Ausscheiden Vischers aus dem Dienst noch keine Nachfolgeregelung getroffen sei. Diese wurde auch bis Kriegsende nicht getroffen. Nach der Rückkehr der Evakuierten hatte die Bücherei wieder geöffnet, der Betrieb konnte während der Kriegsjahre bei anhaltend gutem Zuspruch bis zum 4. Dezember 1944 aufrecht gehalten werden. Nach dem bis dahin schwersten Angriff mit Sprengbomben und Luftminen, der der bereits schwer getroffenen Stadt erneut schwere Schäden zufügte und knapp 400 Menschen das Leben kostete, wurden die Bücher aus dem nach wie vor unbeschädigten Alten Bahnhof u. a. in den Keller des Hauses Solms ausgelagert. Dort machte der im Oberbürgermeisteramt zuständige Beamte Emil Mangler nach »Wünschen zahlreicher Volksgenossen [...] die seit dem letzten Terrorangriff geschlossene, erfreulicherweise jedoch restlos geborgene Stadt. Volksbücherei in beschränktem Umfange der arbeitenden Bevölkerung« wieder mit gutem Erfolg zugänglich. Dazu trugen auch die »anspruchsvolleren Leser« bei, »die einen Ersatz für die vernichtete Landesbibliothek suchen.«²⁵

Neuaufbau in schwieriger Zeit ■

Nachdem die Stadt Karlsruhe am 4. April 1945 von französischen Truppen befreit worden war, begann relativ rasch die Entnazifizierung der Buchbestände, obwohl die Militärregierung noch Mitte Mai der Wiederaufnahme des Ausleihbetriebs nicht zustimmte. Am 31. Juli war die Aktion vorläufig beendet, 622 ausgesuchte »dokumentarische« Schriftwerke durften im Besitz der Bücherei bleiben, waren aber nur Personen zugänglich, die dazu eine Erlaubnis der nach dem Abzug der Franzosen nun amerikanischen Militärregierung vorweisen konnten. Obwohl diese im September aber die zuvor noch beschlagnahmten Bibliotheksräume im Alten Bahnhof freigab, dauerte es bis zum 4. Februar 1946, bis sie für die Öffentlichkeit geöffnet waren. Da die Militärregierung die Räume aber bald darauf wieder benötigte, musste die Bücherei in den Westen der Stadt in die Telegraphenkaserne um-



Plakat Wiedereröffnung der Städtischen Volksbücherei und Lesehalle Karlsruhe, 1946
(Stadtarchiv Karlsruhe 8/PBS X 2771)

ziehen und nahm dort am 7. Juni ihren Betrieb auf. Zur Verfügung standen nur noch rund 10 000 Bücher, groß war der Mangel vor allem an Jugendliteratur.²⁶

Die Rückkehr in den Alten Bahnhof war für Anfang 1947 vorgesehen, geriet aber durch eine erneute kurzfristige Umplanung der Militärregierung wieder ins Stocken. Erst im April 1947 wurde wieder eröffnet. Bald war aber klar, dass die Räumlichkeiten auf Dauer nicht den Anforderungen genügen würden. Vor allem der Andrang von Jugendlichen in dem 1948 eigens für sie eingerichteten Lesezimmer nahm kontinuierlich zu, so dass der Gemeinderat am 24. Oktober 1956 beschloss, die Bücherei im Sparkassen-

gebäude am Marktplatz unterzubringen. Nach baubedingten Verzögerungen begann am 2. März 1960 die Ausleihe im neuen Haus. Von dort aus wurde auch der Bücherbus bedient, der seit dem 5. Mai 1956 in die Stadtteile fuhr. Nach wie vor gab es nur die zur Volksbücherei gehörige Zweigstelle Durlach. Erst 1964 wurde im Stadtteil Mühlburg eine weitere Zweigstelle eröffnet, in den 1970er Jahren kamen mit den Eingemeindungen von Grötzingen und Neureut zwei weitere hinzu. Erst 1988 erhielt die Waldstadt die zweite von der Stadt unabhängig von Eingemeindungen begründete Zweigstelle.

Bereits 1981 war die Jugendbibliothek im neuen städtischen Kulturzentrum Prinz-Max-Palais eröffnet worden, womit die aus bibliothekarischer Sicht eigentlich erforderliche Anbindung an die Hauptbibliothek bis heute unterbrochen wurde. Dieser Mangel wurde auch 1993 nicht mit dem Neubau der Stadtbibliothek im Neuen Ständehaus behoben. Auch das auf dem Restgrundstück des ehemaligen Badischen Ständehauses errichtete Gebäude verfügte nicht über den erforderlichen Platz für eine große Zentralbibliothek mit Kinderbibliothek.

In der heutigen Zeit des schnellen Medienwandels unterhält die Stadtbibliothek eine Informationsplattform mit freiem Zugang zu E-Medien, Datenbanken und Online-Beratung, so dass für viele Nutzerinnen und Nutzer die digitale Teilhabe erleichtert wird. Durch aktive Vermittlungsarbeit werden diese Angebote an die unterschiedlichsten Bevölkerungs- und Altersgruppen weiter gegeben.

Die Stadtbibliothek bietet erste Sprachförderung bereits für Kleinkinder in Krabbelgruppen, Leseförderung für Vorschul- und Schulkinder, Schulungen für Erwachsene zum Erwerb individueller Informationskompetenz, modulare Bibliothekskurse für Schulklassen, Lesungen und Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Internet- und E-Learning-Kurse, hohe Aufenthaltsqualität und offene Lernorte. So ermöglicht die moderne Stadtbibliothek den Menschen in Karlsruhe eine Grundbildung durch die Nutzung traditioneller und digitaler Medien. Heute ist es ihre erste Verpflichtung, für Bildungsgerechtigkeit und Meinungsfreiheit einzustehen und den freien Zugang zu Informationsquellen für alle zu gewährleisten. Die Inklusion von Generationen und Kulturen ist ein wichtiger Auftrag. Dem Gründungsgedanken der Bildung für alle entsprechend, wurde das Bücher- und Zeitungsangebot über die Jahrzehnte hinweg entsprechend der großen Entwicklungen auf dem Informationssektor mit elektronischen und digitalen



Die Stadtbibliothek im Neuen Ständehaus (Foto: Müller-Gmelin, 2014)

Medien weiter ausgebaut. Die Bücherei von damals wurde zur Stadtbibliothek, die sich heute zum öffentlichen Medienzentrum gewandelt hat; in Frankreich werden kommunale Bibliotheken aus diesem Grund bereits seit einigen Jahren als »Médiathèque« bezeichnet. Waren es früher schon beachtliche 100 000 Buchentleihungen pro Jahr, so verzeichnet die Stadtbibliothek Karlsruhe heute 1,7 Millionen Entleihungen an Sachbüchern, Belletristik, Kinder- und Jugendbüchern, Zeitschriften, DVDs und BluRays, Musik-CDs, Hörbüchern und Computerspielen sowie einer kontinuierlich wachsenden Anzahl von E-Books und anderen E-Medien. Es »brummt« in den Räumen der Stadtbibliothek – sowohl in der Stadtmitte als auch in den verschiedenen Stadtteilen. Sie sind die am stärksten frequentierten Einrichtungen der Stadt und verzeichnen die meisten Besucherinnen und Besucher. Die Zentrale im Neuen Ständehaus bietet heute noch ein traditionelles Lesecafé, in dem Interessierte kostenlos eine große Auswahl gedruckter Zeitungen lesen können, wobei einige zusätzlich als digitale Ausgaben zur Verfügung gestellt werden. Lesen und Schmökern sind aktuell wieder neu angesagt. Daneben ist es für die Menschen in der Wissensgesellschaft heute wieder wichtig, öffentliche Lernräume nutzen zu können. So findet man in den Einrichtungen der Stadtbibliothek aktuell ein Lernstudio zum konzentrierten Arbeiten ebenso wie Gruppenarbeitstische oder einen Raum zum Entspannen neben dem einladenden Jugendraum. Man kann Konsolenspiele ausprobieren oder die internationale Abteilung mit einer großen Auswahl an Medien zum Sprachenlernen kennenlernen. Die Stadtbibliothek von heute spiegelt die vielfältigen Informationsbedürfnisse und Interessen junger und älterer Menschen wider und lädt zum realen oder virtuellen Besuch ein. Zuletzt konnten auf diese Weise mehr als 840 000 Besuche jährlich gezählt werden.

Anmerkungen

- 1 Stadtarchiv Karlsruhe 3/B 40, S. 573–578, Bürgerausschussvorlage vom 30. Juni 1921. Dort auch die folgenden Zitate.
- 2 Vgl. dazu und zum Folgenden Heinz Schmitt: Geschichte der öffentlichen Bibliothek in Karlsruhe, in: Das neue Ständehaus. Stadtbibliothek und Erinnerungsstätte, Karlsruhe 1993, S. 27–39.
- 3 Vgl. Thomas Cathiau: Der Männerhilfsverein, in: Baumeister, Reinhard: Hygienischer Führer durch die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Festschrift zur XXII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Karlsruhe 1897, S. 307–314, S. 311.
- 4 Vgl. ebenda, S. 311 f. Zur Geschichte der Bibliothek des Männerhilfsvereins vgl. auch Heinz Schmitt (wie Anm. 2), S. 28–31.
- 5 Vgl. Schmitt (wie Anm. 2), S. 33. Ältere Kinderlesehallen hatten nur Mannheim (1907) und Hamburg (1909). Vgl. auch Ludwig Haas: Einrichtungen zur Förderung der Volksbildung, in: Karlsruhe 1911 Festschrift. Der 83. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte gewidmet von dem Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, Karlsruhe 1911, S. 552–557, S. 553.
- 6 Vgl. Der Volksfreund, 26. Juni 1922.

- 7 Vgl. dazu die Verwaltungsberichte der Stadt Karlsruhe 1928–1930, Karlsruhe 1929–1931.
- 8 Vgl. Karlsruher Tagblatt, 2. April 1933.
- 9 Vgl. Verwaltungsbericht 1930, S. 94.
- 10 Vgl. Verwaltungsbericht 1932, S. 108.
- 11 Vgl. dazu: Ernst Otto Bräunche: Karlsruhe im »Dritten Reich«, in: Susanne Asche, Ernst Otto Bräunche, Manfred Koch, Heinz Schmitt, Christina Wagner: Karlsruhe – Die Stadtgeschichte, Karlsruhe 1998, S. 455–502, S. 455–473.
- 12 Verwaltungsbericht 1932, S. 108.
- 13 Verwaltungsbericht 1933, S. 131.
- 14 Vgl. Ernst Otto Bräunche: Karlsruhe, in: Julius H. Schoeps, Werner Treß (Hg.): Orte der Bücherverbrennung in Deutschland 1933, Hildesheim 2008, S. 499–507. Vgl. auch <http://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/stadtarchiv/buecherverbrennung.de>, aufgerufen am 27. Januar 2015.
- 15 Verwaltungsbericht 1935, S. 76. Vgl. dort, S. 76 f., auch zum Folgenden.
- 16 Vgl. Der Führer, 26. Juli 1935.
- 17 Zu Harden-Rauch vgl. Konrad Heyde: Harden-Rauch (bis 1921 Harden) Philipp, Gaubeauftragter für das Volksbüchereiwesen in Baden, in: Baden-Württembergische Biographien Bd. IV, hrsg. von Fred Ludwig Sepaintner, Stuttgart 2007, S. 121–124 (http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=14&ved=0CFsQFjAN&url=http%3A%2F%2Fwww.fr.fachstelle.bib-bw.de%2Ffilez%2Ftextdokumente_1%2Fharden-rauch.doc&ei=vnHGVIe_JoX5UuTqg4AD&usg=AFQjCNEBsudDQowyij-gkyVuX-wl_hAcCw&bvm=bv.84349003,d.d24, aufgerufen am 26. Januar 2015).
- 18 Vgl. dazu Schmitt (wie Anm. 2), S. 34, und Stadtarchiv Karlsruhe 1/H-Reg 1816.
- 19 Vgl. Verwaltungsbericht 1936, nach S. 17.
- 20 Vgl. Verwaltungsbericht 1936, nach S. 74.
- 21 1933: 89 226; 1934: 94 651; 1935: 98 076; 1936: 95 529; 1937: 85 993; 1938: 72 697 (Zweigstelle Durlach: 11 337). Angaben nach den Verwaltungsberichten.
- 22 Vgl. Verwaltungsbericht 1938, nach S. 50.
- 23 Der Führer, 30. September 1938.
- 24 Vgl. Stadtarchiv Karlsruhe 1/H-Reg 1816.
- 25 Ebenda.
- 26 Vgl. dazu und zum Folgenden ebenda. Zur Nachkriegsgeschichte der Volksbücherei vgl. auch Schmitt (wie Anm. 2).